

*Läpple, Alfred: Von der Exegese zur Katechese. Das Alte Testament II. (Werkbuch zur Bibel Bd. 2.) Don Bosco Verlag, München 1975. 8°, 212 S. – Kart. DM 24,80.*

Das vorliegende Bändchen ist der zweite Teil einer Einführung in das AT für Katecheten; der erste Teil ist dem Rezensenten nicht bekannt. Der Vf. will einen Durchblick sowohl durch die Geschichte Israels seit der Teilung des Davidisch-salomonischen Reiches bis zur Makkabäerzeit als auch durch die einzelnen Bücher des AT von 1 Kön bis zum Schluß des atl Kanons geben. In einem I. Abschnitt unterrichtet er über die Geschichte der Königszeit der getrennten Reiche und die atl Quellen dazu, wobei er besonders auf das »Deuteronomistische Geschichtswerk« eingeht. Ein II. Abschnitt behandelt die Geschichte, das Phänomen und die Überlieferung der Prophetie im allgemeinen und ein III. Abschnitt die einzelnen Prophetenbücher. Der IV. Abschnitt ist dem Exil und der literarischen Tätigkeit während des Exils und schließlich der V. Abschnitt der nachexilischen Zeit und ihrer Literatur gewidmet. Am Ende der einzelnen Abschnitte gibt der Vf., selbst Professor für Katechetik in Salzburg, den Bibellehrern kurze Anleitungen, wie sie auf den einzelnen Schulstufen entsprechende biblische Texte auswerten können. Den Abschluß bilden chronologische Tabellen zum AT und ein Abkürzungsverzeichnis für die biblischen Bücher.

Der Vf. ist mit der wichtigsten exegetischen Fachliteratur offensichtlich gut vertraut, führt allerdings fast keine Literatur an. Dem Benützer dieser Einführung hätte man aber wahrscheinlich doch einen guten Dienst erwiesen, wenn man ihn wenigstens auf das eine oder andere weiterführende Werk hingewiesen hätte. Vielleicht ist das aber bereits im ersten Band geschehen. Im großen

und ganzen unterrichtet der Vf. über die historische Situation, den Inhalt und die literarischen Entstehungsverhältnisse bei aller Kürze zuverlässig. Übersichtliche Karten und Tabellen erleichtern dem Leser die Benützung. Einige Schwächen und Irrtümer können aber nicht übersehen werden. Als Heimat der E-Quelle des Pentateuchs wird auf Seite 30 Mittelpalästina, zwei Seiten weiter aber Nordpalästina angegeben. S. 75 Zeile 7 ist statt »Vierteljahr« zu lesen »Vierteljahrhundert«. S. 63 in einer Tabelle über die Tätigkeit der Propheten Baruch unter die Propheten des 7. Jh. einzuordnen sowie das Buch Baruch wenigstens in einem Grundbestand diesem angeblichen Propheten Baruch zuzuschreiben und um 605 zu datieren, widerspricht allen heutigen exegetischen Erkenntnissen; das Buch Baruch hat nur den Namen von dem Sekretär des Jeremia, hat aber weder mit ihm noch mit Prophetie etwas zu tun, sondern gehört eher in die Weisheitsliteratur. Irreführend ist der ständige Gebrauch des Adjektivs »jüdisch« ohne Unterschied für Gegebenheiten Gesamtisraels, des Nordreichs Israel und des Südreichs Juda. Man sollte diesen Ausdruck nur verwenden für Gegebenheiten aus der Zeit nach dem Exil, denn erst dann nannte sich das Volk »Juden«. Vorher sollte man nur den Ausdruck »(nord/süd)israelitisch« und für Dinge, die das Südreich Juda und seine Bevölkerung betreffen, »judäisch« gebrauchen. Es gibt keine »jüdischen Patriarchen« oder »jüdischen Könige« vor den Hasmonäern, auch keine »jüdischen Propheten« vor dem Exil. Das jüdische Volk hat seine charakteristische Prägung erst durch Esra erhalten. Moderne Gags wie »Der Ekstatiker ... verliert wie in einer mystischen Gehirnwäsche sich selbst« (38) haben in einer solchen Einführung nichts zu suchen. Daß durch die Errichtung des Tempels in Jerusa-

lem die Lokal- und Stämmeheiligtümer »ausgelöscht« wurden (27), stimmt nicht. Die von Amos gezeichneten sozialen und religiösen Mißstände darf man nicht schon für die Zeit Salomos reklamieren (26). Aus unserer heutigen Psychologie gewonnene Eindrücke darf man nicht ohne weiteres auf das AT anwenden, etwa wie auf Seite 27, wo behauptet wird, daß »mancher Stamm die Wallfahrt zum Tempel nach Jerusalem nur widerwillig machte«, oder S. 28: »Auch der Tempel von Jerusalem wurde nur auf dem Verordnungsweg, keineswegs aber aus der Freiwilligkeit und Fröhlichkeit jüdischer Herzen zum Zentralheiligtum ... erhoben.« Über solchen Widerwillen gegen den Tempel erfahren wir aus dem AT nichts, eher das Gegenteil.

Wegen solcher und anderer unsachlicher und unbegründeter Behauptungen kann man das Bändchen nur mit Vorbehalt empfehlen. Der Benützer wird gut daran tun, sich auch noch in anderer einführender Literatur zu orientieren, um sich ein zuverlässiges Urteil zu bilden.

München

Josef Scharbert